



Wolfgang Suma,
Friedenweiler

DIE BRÜNNER VARIANTE ODER POSTSKRIPTUM ZUM SÄCHSISCHEN BILD

Bei meiner letzten Aussage zum Sächsischen Bild¹ meinte ich, es sei doch verwunderlich, daß ein so weit vom Schuß liegender Kartenmacher wie Piatnik sich um den sächsischen Markt bemüht hätte. Ich führte das auf den 2. Weltkrieg zurück. Diese Bemerkung veranlaßte Walter Haas, mich auf einen Beitrag Dieter Strehls in "Homo ludens"² aufmerksam zu machen, aus dem hervorging, daß etliche österreichische Kartenmacher im 19. Jahrhundert eine Variante des Sächsischen Bildes produzierten, die sie "Brünner Bild" oder "Brünner Deutsche" nannten. Also nahm ich mir vor, dazu etwas zusammenzutragen und es als ein post scriptum meinen bisherigen Bemühungen anzuhängen. Unterstützung fand ich dabei insbesondere bei Peter Endebrock und Klaus Reisinger.

Zur Zeit (i. e. März 1996) habe ich Beispiele von sechs Kartenmachern vorliegen: drei aus Niederösterreich, einer aus Mähren, einer aus Böhmen und einer aus Niedersachsen. Fünf von denen haben ein Einfachbild gefertigt, einer ein Doppelbild. Auch wenn der Name "Brünner" bereits Eingang in die Literatur gefunden hat, möchte ich doch festhalten, daß er auf keiner oder bisher bekannten Karten vorkommt. Es handelt sich letzten Endes um weiter nichts als eine getreue Befolgung des Standards der jüngeren Linie des Sächsischen Bildes, die sich nur in zwei Einzelheiten vom Standard unterscheidet. Ich bin dafür, diesem "Bild" nur den Status einer "Variante" zu geben.



Läßt man das Doppelbild von Jäger aus Proschwitz bei Reichenberg (heute Liberec) beiseite, so bleiben fünf Kartenmacher, die die Brünner Variante produzierten, und zwar:

- Franz Entner, Prossnitz (zwischen Brünn und Ostrau, heute Prosenice), nach Keller³ um 1850.
- Carl Titze, Wien, zwischen 1846 und 1858⁴.
- Josef Glanz, Wien, einmal in Slg. Schlede um 1860 datiert⁵; einmal in Slg. Mann um 1880⁶.
- Johann Nejedly, Wien, um 1860 (nach Radau/Himmelheber⁷ mit "um 1885" wohl zu spät datiert; nach Wolfgang Altfahrt muß der Stock vor 1863 hergestellt worden sein⁸).

Alle sprechen im Eichel-Daus-Schriftband von "Feine deutsche Karten" und setzen – bis auf Titze – in die linken und rechten Schilde im Eichel-Daus ihre Namen und Anschriften. Klaus Reisinger meint, Titze müsse seine Druckstöcke von einem Vorgänger übernommen und dessen Namen beseitigt haben.

Lattmann hat diese Variante auch gefertigt, und zwar nachdem der Firmengründer Adolph L. gestorben war und Joseph Jaeger, ein bei ihm tätiger Kartenmacher aus Niederösterreich zunächst als Werkführer, ab 1852 als Inhaber der Firma wirkte. (Daß diese Verbindung zwischen Goslar und Österreich kein Einzelfall war, erkennt man auch daraus, daß Lattmann für das Norddeutsche Bild eine Vorlage von Josef Sürch verwendete, die der Wiener Graphiker 1867 geschaffen hatte. Diese Version mit blauer bzw. roter



QUELLEN:

1) Wolfgang Suma: Über das Sächsische Doppelbild. In: *The Playing Card – Journal of the IPCS*, vol. XXIII, Nr. 4. Mai 1955, S. 107-113.

2) Dieter Strehl: Tell & Co. In: *Homo ludens*, Salzburg 2 (1992), S. 219-238; darin "Brünner Bild": S. 224, 225 u. 236.

3) William Keller: *Catalogue of the Cary Collection...*, New Haven 1981, vol. II, S. 181, AUS sheet 28, und vol. IV, S. 206-207, AUS sheet 28.

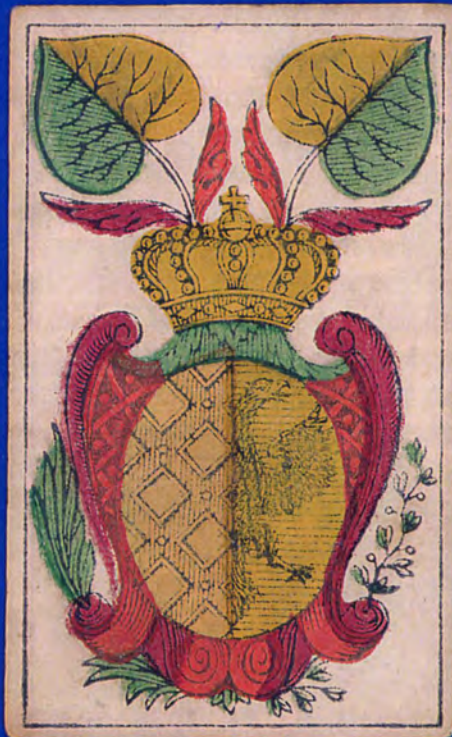
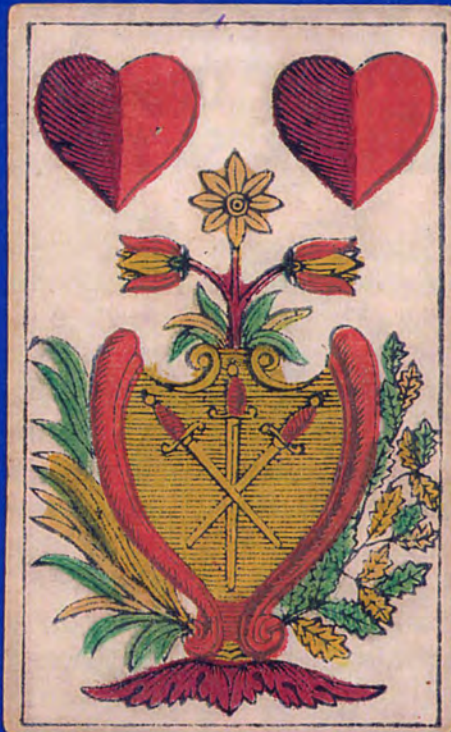
4) Sammlung Reisinger.

5) Bube Dame König. Katalog Berlin 1982, S. 74, Nr. 64.

6) Sylvia Mann: *Alle Karten auf den Tisch / All Cards on the Table*. Leinfelden-Echterdingen u. Marburg 1990, Bd. I, S. 100, 102 u. 262, Nr. 107 sowie Bd. II, S. 146.

7) Sigmar Radau / Georg Himmelheber: *Spielkarten. Kataloge des Bayerischen Nationalmuseums München*, Bd. XXI, München; Berlin: Deutscher Kunstverlag 1991, S. 200-201.

8) Wolfgang Altfahrt: *Wiener Kartenmacher des 19. Jahrhunderts. Studien zur Spielkarte 3*. Berlin 1990, S. 21.



BRÜNNER DEUTSCHE
CARL TITZE, WIEN

EINFACHBILD, DEUTSCHE FARBEN, STEUERSTEMPEL: 1857-1858/59, HOLZSCHNITT, KOLORIERT, 58x98MM, SLG. REISINGER II.

BESCHRIFTUNGEN:
EICHEL-DAUS: "FEINE DEUTSCHE KARTEN"
HERZ-7: "CARL TITZE"



Walzendruck-Rückseite ist in mehreren Sammlungen vorhanden.)

Lattmann hat im Eichel-Daus-Band "Feine Schwerter-Karten" zu stehen und läßt die linken und rechten Schilde leer wie Titze. Es gibt ein Exemplar in einer Berliner Sammlung, das in Hamburg versteuert wurde⁹. Auf diesem Exemplar ist auf der Rot-8 der Vermerk "Ww." (= Witwe) weggeschnitten, während er auf dem Exemplar im Historischen Museum Hannover vorhanden ist, also "Spielkartenfabrik / von / F.A. Lattmann Ww / in Goslar"¹⁰. Mithin ist das berlinische Exemplar später zu datieren als das hannoversche.

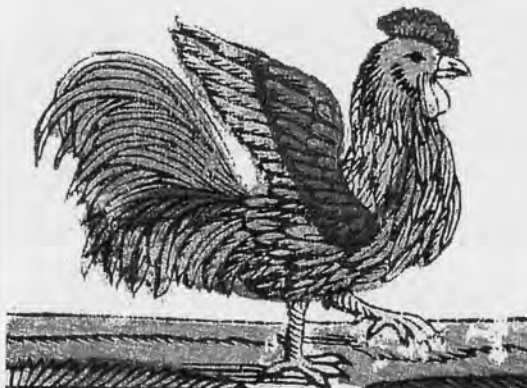
Von Lattmann liegen zwei Musterbücher vor, eins im Historischen Museum Hannover, eins im Heimatmuseum Goslar¹¹). Das hannoversche wird von Peter Endebrock um 1855 datiert, das in Goslar um 1880. Auffällig ist, daß in Hannover über den Blättern der Farbe Eicheln handgeschrieben "f. Deutsche Karten" steht, und daß in Goslar bei der Farbe Grün ein kleiner Papierstreifen mit handschriftlich "Schwerter-Deutsche" eingelegt oder eingeklebt ist. Beides läßt den Schluß zu, daß Lattmann-Jaeger diese Variante für Mähren bestimmt hatte.

Was alle fünf Macher gemeinsam zeigen und was von der Zeichnung her identisch erscheint, m. a. W. was die einzigen Unterschiede dieser Variante zum üblichen Standard "Jüngere Linie" ausmacht, sind der geschachte Adler auf dem Mittelschild im Eichel-Daus und das Doppelwappen im Grün-Daus. Daß der Eichel-Daus-Vogel der mährischen Wappenaar sein soll, bestreitet wohl niemand. Daß aber im Grün-Daus-Schild das Wappen Mährens zu sehen sein soll, wie es Radau/Himmelheber postulieren, wird nicht von jedermann akzeptiert. Gewiß: die rechte Hälfte kann als vertikal geteilter halber Brünner Wappenvogel angesehen werden; es kann sich aber auch um den halben Doppeladler der

Monarchie handeln. Was jedoch das diagonale Gitterwerk der linken Hälfte darstellen soll, hat bis heute niemand klären können. Der Markgrafschaft bzw. dem Kronland Mähren ist es wappenmäßig jedenfalls fremd.

Ob der Name "Brünner Deutsche" auf Verpackungen und/oder in Musterbüchern vorkommt, ist bislang nicht belegt, wengleich Strehls Angabe solches vermuten läßt. Bekannt ist nur, daß J. Nejedly 1888 in einem Begleitschreiben an das Bayerische National Museum¹² sein Geschenk als "Feinste Brünner Karte" bezeichnet. Strehls Gleichsetzung Brünner Bild = Chemnitzer Schwerterkarten¹³ ist aus mehreren Gründen unglücklich: Er zeigt 1. als Beispiel ein Doppelbild, das der Standardausgabe von Schulze/Leipzig gleich, nennt 2. als Hersteller einen Kartenmacher, der nun wirklich nicht mehr in Mähren angesiedelt ist; und 3. kommen in diesem Beispiel genau die beiden Merkmale, die allein für die Variantenbezeichnung "Brünner" zutreffen, nicht vor.

Daß die sächsischen Kartenmacher im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts ihre Produkte nicht nur im Inland verkauften, sondern auch viel nach Polen und "ins Böhmisches" exportierten, ist aktenkundig. Ebenso, daß in diesem Zeitraum in Mähren eine starke deutsche Minderheit lebte. Daß die ihre Spielkarten vorwiegend aus Sachsen bezog, darf abgeleitet werden. Wann und warum aber die beiden allein unterscheidenden Merkmale auftauchten, die aus der jüngeren Linie des Sächsischen Einfachbildes die Brünner Variante machten, bedarf noch weiterer Nachforschung. Daß Wiener Kartenmacher in den Markt eindrangten, als nach dem Ende der Kartenmacher-Blütezeit Leipzigs die Exporte nachließen, ist nur zu verständlich. Aber die niedersächsische Firma Lattmann hätte wohl kaum versucht, in Mähren Fuß zu fassen, wenn da nicht dieser Joseph gewesen wäre.



9) Sammlung Balan.

10) Historisches Museum Hannover, Lattmann-Musterbuch, Nr. 19.

11) Heimatmuseum Goslar, Lattmann-Musterbuch und Lithoplatte.

12) wie 7).

13) wie 2).